

Der Preis Geisteswissenschaften International für ein besonders herausragendes Werk geht im Frühjahr 2019 an

Korinna Schönhärl, *Financiers in Sehnsuchtsräumen. Europäische Banken und Griechenland im 19. Jahrhundert* (Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht 2017)

Wie stark ökonomische Entscheidungen auf Phantasien und Emotionen, auf riskantem Ehrgeiz und nicht immer sonderlich vernünftigen Hoffnungen beruhen: Das zeigt dieses packend und anschaulich erzählte Buch. Als wegweisende historische Habilitationsschrift verwandelt es wirtschaftshistorische Fragenstellungen in einen originellen Beitrag zur europäischen Kulturgeschichte des Risikos.

Untersucht werden neun Beispiele massiver Investitionen europäischer Banken im Griechenland des 19. Jahrhunderts: von der Finanzierung griechischer Freiheitskämpfer 1825 (durch Jacob & Samson Ricardo in London; die Bank spekulierte darauf, dass die Aufständischen Waffen bei der britischen Industrie bestellen würden) bis zur Errichtung einer Monopolgesellschaft für den Rosinenhandel 1905 (als Korinthen die Hälfte des griechischen Exports ausmachen!). Besonders spektakulär ist die Finanzierung des Kanals von Korinth 1882-1893 durch eine französische Gesellschaft, die dann Insolvenz anmelden musste. Einzelne Akteure hatten sich bereits zuvor bei den Kanalbauten von Suez und Panama engagiert.

Das Buch bietet einen ungemein ergiebigen Schlüssel zum Verständnis der griechischen Geschichte im 19. Jahrhundert – und darüber hinaus eine transnationale Perspektive auf Europa: Denn der junge Nationalstaat Griechenland war ein aufstrebender Markt, um den europaweit in heftiger Konkurrenz ein Wettlauf entbrannte, befeuert von (auto)suggestiver philhellenischer Begeisterung. Schönhärl hat akribisch recherchiert (die Anzahl der Archive, in denen sie gearbeitet hat, spricht für sich; nur die Schweizer Banken haben geblockt); das Buch verrät eine robuste ökonomische Kompetenz sowie ein sicheres Gespür für die Bedingtheit der wirtschaftlichen Investitionen durch die Politik – u.a. durch die Rivalität zwischen Großbritannien und Frankreich, die beide Griechenland als eine Art Kolonie betrachteten. Die Verfasserin zieht vernünftigerweise keine Parallelen zur griechischen Finanzkrise der letzten Jahre. Aber der Glaube, dass Privatisierung ein Allheilmittel sei und wirtschaftliche Effizienz garantiere – dieser Glaube wird dem Leser gründlich ausgetrieben.

Die Jury
im März 2019